

Adventliche Ströme im Meer der Zeit

„Was wir brauchen ist die Sensibilisierung für das Gute. Durch Klagen, Schimpfen, Anprangern, Verurteilen wirkt man kein Heil“. In einer Weihnachtspredigt aus den 1990-er-Jahren plädiert Bischof Reinhold Stecher für einen Wechsel der Perspektive. Es sei wichtig, die Herzen für die Ströme des Heils in unserer Zeit zu öffnen und nicht nur auf die zu hören, die Untergangsstimmung verbreiten, nur schwarzmalen und alle Entwicklungen in Gesellschaft und Kirche schlechtreden. Der klagendweinerliche Grundton dürfe nicht dominieren...

Gedanken von Reinhold Stecher, die es wert sind, nach- und weitergedacht zu werden: Die Welt ist krank. Das ist die tägliche Feststellung, die durch unzählige Sendungen, Artikel, kritische Bücher, Reden, Analysen, Gespräche und Filme geistert. Auch die Literatur des satten Westens ist voll davon. Der negative Affekt dominiert allenthalben... Ich möchte weder die Abgründe des Herzens noch der Gesellschaft oder der Epoche ableugnen. Man kann den Jammer aber auch zu dick und zu hartnäckig auftragen. Die Klagelieder des Jeremias beten wir hie und da, aber nicht von früh bis spät.

Es gibt Formen von Klagegesängen, die man schlicht und einfach satt kriegt. Hinter solchen allzu dichten Nebelvorhängen verschwindet die befreiende Wirklichkeit der Erlösung. Es ist mir ein Trost, dass es unserem Herrn und Heiland ähnlich gegangen sein muss. Als er zur Tochter des Jairus gerufen wurde, hat er zunächst einmal die Flötenspieler mit ihren Jammerstäben und das professionelle Geheule der Klageweiber hinausgewiesen: Wie soll man bei solcher Begleitmusik das wunderbare, leise Wort sagen können „Talita kum“ – „Mädchen, steh auf“? „Das Mädchen schläft nur“, hielt er den besserwissenden Todesdiagnostikern entgegen, die ihn verlachten (vgl. Mk 5,35-43). Ist es beim kranken „Mädchen Welt“ nicht ähnlich?

Geht es von verschiedenen Seiten her nicht ein bisschen zu schnell mit dem moralischen Totenschein für die Menschheit? Und übersieht man vielleicht da und dort auch in frommen Ergüssen über die Bosheit der Welt jene Unterströme des Heils, die immer da sind, nicht deshalb, weil wir ein so imponierendes, nicht unterzukriegendes Geschlecht wären, sondern weil in dieser Menschheit – auch in der heutigen – so etwas wie eine unverdrossene Regie des Heils am Werk ist, und weil diese Erde nie eine ganz verlassene und aufgegebene ist? Grundströme des Heils

Ich gebe zu, dass die Dynamik vom Unheil zum Heil sehr oft verborgen ist, wie beim wärmenden Golfstrom, den man in den Wogen des Atlantiks zunächst nicht bemerkt. Doch diese Ströme sind da, und wer die Sinne für das Gute schärft, kann sie spüren. Der Advent ist die Zeit, in der man auf diese Ströme achten sollte. Wir sollten die Hand eintauchen oder auf die Thermometer des Geistes achten, die wärmere Temperaturen anzeigen...

Da ist einmal der bereits wärmere Strom der Solidarität, den ich unbedingt erwähnen muss, da er ein Strom ist, der gerade in unserer Zeit besonders mächtig aufgebrochen ist. Wenn es die Impulse der Nächstenliebe schon immer gegeben hat, heute jedoch ist gleichsam ein Strom der Hilfe und Zuwendung an fremde Küsten zu sehen, eine neue Art von Fernstenliebe, eine Form weltweiter Anteilnahme und Betroffenheit. Die sonst immer auf den Sünderbänken sitzenden Massenmedien haben daran einen nicht unbeträchtlichen Anteil. Als Referatsbischof der österreichischen Caritas wird man mir glauben, dass ich diesem Strom oft begegne. Eine Sturmflut in Bangladesch ist Anstoß zum Handeln für eine Hauptschule in einem Bergtal, eine Hungersnot in Äthiopien weckt das Mitgefühl der Menschen in einem Altersheim, und die Not der Kurden sensibilisiert die Öffentlichkeit eines Landes.

In früherer Zeit hat es niemanden bewegt, „wenn hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinanderschlagen“. Heute werden Erdteile mobilisiert. Menschen opfern ihren Urlaub, um bei Erdbeben- und Flutkatastrophen zu helfen...

Die Woge des solidarischen Mitfühlens ist eine wunderbare Strömung auf der Erde: von der Behindertenhilfe bis zum Amnesty-Einsatz, vom Brunnenbohren im Sahel bis zum Straßenkinderprojekt in Südamerika.

„Was nützt es dem Menschen...“

Einen anderen Strom möchte ich als Trend zur gültigen Motivation bezeichnen. Auch dabei handelt es sich keineswegs um eine rein innerkirchliche Erscheinung, im Gegenteil: In allen Bereichen des menschlichen Lebens ist das Bedürfnis zu spüren, gültige Motivationen für das immer komplizierter werdende menschliche Tun und Lassen zu erhalten – ob in der Wissenschaft, in der Wirtschaft, in der Politik, auf dem Gebiet des Tourismus oder der Umwelt. Man möchte ethische Haltepunkte ansteuern.

Die Zeit des unbekümmerten Sich-Treiben-Lassens im Wind des Fortschritts ist vorbei. Dazu ist man in diesem Jahrhundert zu oft an die Klippen gekracht...

Es gibt nicht nur die skurrilen Tänze um die Statussymbole und die Auffassung von der Welt als eines endlosen Buffets, an dem man sich hemmungslos bedienen kann. Es gibt nicht nur die Besitztrunkenheit und die endlose Zuwachsraten-Erwartung. Diese gibt es natürlich auch. Dennoch blüht in unserer Zeit auch die Erkenntnis, die das Wort Christi so schlicht ausgedrückt hat: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet ...?“

Natürlich wird man mir entgegenhalten: Das sind doch reine Ausnahmereischeinungen, die große allgemeine Geste ist nach wie vor die des Forderns und des Mehr! Es gibt aber auch anderes. Es gibt zum Beispiel mehr zufriedene Menschen, als man meinen möchte.

Ich erlaube mir diese Feststellung. Ich habe in meiner Diözese 5000 Kranke besucht (und auch die, die sie mit Geduld und Treue pflegen). Und hier habe ich keine Welt des Habens angetroffen, sondern eine Welt des Seins. Doch ist hier noch etwas hinzuzufügen, was für alle Wellen und untergründigen Ströme gilt: Sie warten auf Bejahung, damit sie aus der Tiefe an die Oberfläche kommen können. Und hier schließt sich der Kreis: Durch Klagen, Schimpfen, Anprangern und Verurteilen wirkt man kein Heil. Die Klageweiber dienen dem Tod, nicht dem Leben. Der negative Affekt leistet einen sehr bescheidenen Beitrag zu einer menschlicheren Welt. Was wir brauchen, ist die Sensibilisierung für das Gute, die Freude daran, die Dankbarkeit.

Nur wenn wir die Herzen für die Ströme des Heils in unserer Zeit öffnen, wird uns der Advent mehr sein als eine Erinnerung an das Warten der Menschheit vor Christus, und mehr als einige wunderbare, heimelige Bräuche. Dann stehen wir mitten im zeitlosen Advent Gottes, der immer aktuell ist.

Aus: Reinhold Stecher. Die leisen Seiten der Weihnacht, Tyrolia-Verlag.

"Alle Straßen der Herzlichkeit sind Trassen nach Bethlehem.

Auf ihnen darf man getrost ausschreiten." (Reinhold Stecher)

Aus: Reinhold Stecher, Die leisen Seiten der Weihnacht, Tyrolia-Verlag